

Demokratie

Von Helmut Richter

Unter (sozial-)pädagogischem Blickwinkel über Demokratie nachzudenken, beinhaltet mindestens ein Doppelpes: eine Begriffsbestimmung und einen Bildungsaspekt (Brumlik 2004). Nun mag es für die Erziehungswissenschaft nicht verwundern, dass unter dem Stichwort der politischen Bildung durchaus von Demokratielernen, aber wenig vom Begriff der Demokratie die Rede ist, weil dies für eine Sache der Politikwissenschaft gehalten werden könnte. Aber damit wäre nicht geklärt, warum bei den Adressaten einer politischen Bildung immer schon ein Verständnis von Demokratie vorausgesetzt wird, warum es also zum Beispiel in Jugendsurveys immer wieder um die Frage geht: „Bitte sagen Sie mir, wie sehr Sie grundsätzlich für oder grundsätzlich gegen die Idee der Demokratie sind“, und warum danach einzig die *Einstellung* zur Demokratie anhand der Prinzipien der Demonstrations- und Meinungsfreiheit sowie des Oppositionsrechts erhoben wird (Gaiser et al. 2009) – wenn diese Fragen nicht auf der Unterstellung gründen, dass alle auch ohne die Politologie und die politische Bildung schon wissen, was Demokratie ist, und dass diejenigen, die der Idee zustimmen, auch schon praktisch Demokraten *sind*, ohne dass theoretisch geklärt worden wäre: Wo wird Mensch Demokrat?, und: Wo kann Mensch Demokrat sein? Im Folgenden wird es darum gehen, diese institutionenbezogenen Fragen unter dem Bildungsaspekt historisch zu erfassen und dabei die je unterstellte Begriffsbestimmung in systematischer Absicht zu entfalten, um so zu einer Vermittlung von Theorie und Bildungspraxis zu gelangen.

Demokratiebildung in der Bundesrepublik

Demokratiebildung ohne Jugendarbeit

Im Jahre 2001 beschloss die Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (BLK) „vor dem Hintergrund der aktuellen Zunahme von Gewalt, Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus und einer seit Jahren zunehmenden Politik(er)verdrossenheit und Politikdistanz bei Jugendlichen“ (Edelstein/Fauser 2001, 17) für den Zeitraum von 2002 bis 2007 das Modellprogramm „Demokratie lernen und leben“. In dem Gutachten, das dem Programm vorausgeschickt worden ist, wird zwar unter der Überschrift „Demokratie als Aufgabe und Ziel von Erziehung, Schule und Jugendarbeit“ mit der Jugendarbeit auch der außerschulische Bereich angesprochen, aber im Text nicht wieder thematisiert. Denn Demokratie wird, entsprechend der Verfassung und den Schulgesetzen, als Aufgabe und Ziel von Erziehung und Schule begriffen. Die Begründung für diese Fokussierung auf die Schule lautet: „Die Schule erreicht potentiell alle Jugendlichen und verfügt damit über besondere Möglichkeiten, Jugendliche zu beeinflussen und zu prägen“ (Edelstein/Fauser 2001, 6).

Die Nichtachtung der Jugendarbeit „als Zentrum einer nicht-defizitär ausgerichteten Sozialpädagogik“ (Richter 1998, 151) mag in der heutigen bildungspolitischen Diskussionslandschaft erstaunen. Es ist aber darauf hinzuweisen, dass ein führender wissenschaftlicher Vertreter der Jugendarbeit, Prof. Dr. Richard Münchmeier, Mitglied der Koordinierungsgruppe des Modellprogramms war. Es ist also davon auszugehen, dass diese Nichtachtung dem Selbstverständnis der Jugendarbeit nicht grundsätzlich widerspricht. Sie ist vielmehr ein wesent-